

Nochmals "Unpostulierte Postulate"

Autor(en): **Altdorfer, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **5 (1932)**

Heft 10

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-516192>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

W. K. oft geschieht, die Speisen in Kesseln zubereitet werden und erst dann, *ohne weitere Sterilisation* in die Kochkisten umgeleert werden. Auf diese Weise gelangen eine Unmenge Keime mit in die Suppe und diese werden bei gutem Nährboden sich rasch vermehren und die Nahrung verderben. Von einer Sterilisation der Speise ist hier gar keine Rede mehr.

3. Es kommt ferner darauf an, *was für* Nahrungsmittel in den Kochkisten konserviert werden sollen. Manche, z. B. feste Stoffe verbieten sich von selbst. Polenta in Kochkisten kochen zu wollen, ist während der Grenzbesetzung versucht worden, mit dem Endergebnis allerdings, dass sie anbrannte, und die Kochkisten ganz wesentlich Schaden nahmen; weitere Versuche damit sind überflüssig. Zur Bearbeitung in den Kochkisten und zur Konservierung in denselben kommen grundsätzlich nur wässrige Lösungen in Frage; feste Bestandteile können diesen beigegeben werden, wenn genügend Flüssigkeit vorhanden ist. Selbstverständlich eignen sich leicht verderbende Speisen nicht, um längere Zeit in den Kochkisten herumgeschüttelt zu werden. Das gilt speziell für Milch, die für allerhand Keime der allerbeste Nährboden ist; sie kommt nur in Frage als ganz schwache Beimengung zu Schokolade, oder zu Kaffee, Beigaben zu Suppen wie *Tomaten* und *Gemüse* sollten bei längerer Aufbewahrung der zubereiteten Speisen in Kochkisten überhaupt ganz *verboten* werden; denn sie beschleunigen den Gährungsprozess ganz wesentlich. Reis in Kochkisten zu verladen ist nicht zu empfehlen, indem die Reiskörner sich auflösen durch

das Schütteln und dann eine undefinierbare schleimige Masse entsteht, die nicht angetan ist, den Appetit anzuregen.

Zusammenfassend ist zu sagen:

Hat die Nahrung weniger als 3—4 Stunden in der Kochkiste zu verharren, bevor sie der Truppe gegeben wird, so darf man jede beliebige Kost in den Behältern transportieren, auch wenn diese Kost in Kesseln gekocht und von diesen erst in die Kochkisten umgeleert werden. Währt der Transport länger, so ist das Kochen direkt in den Kochkisten eine absolute Notwendigkeit.

Dauert das Depot mehr als 10 Stunden bis zur Verabreichung der Nahrung an die Truppe, so sollten auch Mehlzulagen zur Suppe wegfallen. Und geht es noch länger, so darf nur bei ganz sorgfältiger Sterilisation Suppe mit Spatz, Gulasch und derartiges verladen werden.

In solchen Fällen ist zu empfehlen, Tee mit Zucker, Kaffee mit Zucker, oder am allerbesten eine starke Schokolade mit Zucker, alle drei natürlich ohne Milch *steril* kochen und verpacken zu lassen; der Schokolade würde ich darum den Vorzug geben, weil sie einen sehr starken Nährgehalt hat, während Tee und Kaffee reine Genussmittel sind.

Diese Ausführungen sind das Ergebnis vieler Beobachtungen und mancher Erfahrung, die ich Gelegenheit hatte, seit 1913 bei unseren bündnerischen Gebirgsbataillonen zu machen. Vielleicht sind sie dazu angetan, in der schwierigen Frage der Verpflegung unserer Gebirgstruppen einige Fingerzeige zu weisen.

Nochmals „Unpostulierte Postulate“.

Von Fourier Fritz Altdorfer, Drag.-Schw. 48.

Es war wirklich an der Zeit, dass in der letzten Nummer des „Fourier“ in dem Artikel „Unpostulierte Postulate“ allerlei stille, aber berechtigte Wünsche des Fouriers einmal öffentlich erörtert wurden. Ich möchte dazu folgendes nachtragen:

Ich erinnere mich an meine Fourierschule, wo einmal die Soldfrage angeschnitten wurde. Der Klasseninstructor, ein höherer Verpflegungsoffizier, gab uns recht, dass eigentlich in der Besoldung von Feldweibel und Fourier kein Unterschied gemacht werden sollte. Er äusserte sich sogar wie folgt: „Entsprechend den grossen Aufgaben und der Verantwortung sollte man den Fourieren den Lieutnantsgrad geben, aber damit bekäme unsere Armee viel zu viel Offiziere!“ Doch so anspruchsvoll sind wir ja nicht und wir begnügen uns mit den vielen Pflichten, die uns jährlich neu überbunden werden. Als rechte Fouriere bekleiden wir unsere Stellung nicht nur des Grades wegen, sondern aus Freude zur Sache.

Trotzdem darf wenigstens einmal etwas über unsere

Montur geschrieben werden. Als Kavallerie=Fourier möchte ich fragen, warum den berittenen Fourieren anstatt einer Pistole ein Revolver angehängt wird. Mit dieser vorsintflutlichen Kanone schiessen wir ja doch nie. Aus meiner ganzen Dienstzeit erinnere ich mich nicht, dass jemals ein Kavallerie=Fourier sich ausserdienstlich im Revolverschiessen übte. Also weg mit diesem veralteten Möbel! Mit einer Pistole sind wir nicht etwa begünstigt, sondern besitzen erst das, worüber sich unsere Kameraden anderer Waffengattungen schon längst freuen. —

Zum Schlusse noch eine Anregung, die uns aus dem Leserkreis zugeht, und die, so klein sie auch ist, doch Beachtung verdient:

Man soll das Wort „Fourier“ endlich einmal richtig schreiben und zwar entweder nach Duden mit *Furier* oder aber nach französischer Art mit *Fourrier*, das eine oder andere, nur nicht dieses Mittelding Fourier, das keinerlei Existenzberechtigung hat, auch wenn es nun Jahre hindurch gegolten hat.

Zauberer MARFINI empfiehlt sich speziell für Gesellschafts-Anlässe!

Aus der Referenzen- Sammlung:

Automobilsektion Waldstätte des Touring Club der Schweiz:

Hiermit beehre ich mich, Ihnen im Namen des Vorstandes der Automobilsektion Waldstätte des T. C. S. für Ihre Mitwirkung an unserem Jahresfest vom 14. November 1931 noch wärmstens zu danken.

Bei dieser Gelegenheit ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen zu bestätigen, dass Ihre ausgezeichneten, künstlerisch sehr hoch stehenden Darbietungen und Experimente beim Publikum allgemein grossen Anklang gefunden und dass Sie sich mit Ihrer exquisiten Vorstellung die Sympathie der ganzen T. C. S. Gemeinde erobert haben.

Luzern, den 2. Dezember 1931.

sig. O. HELMLIN, Präsident.

Interessenten wollen sich direkt an Fourier A. Marfurt, „Marfini“, Sonnenbergstrasse 6, Luzern, Telephon 23.174 wenden.